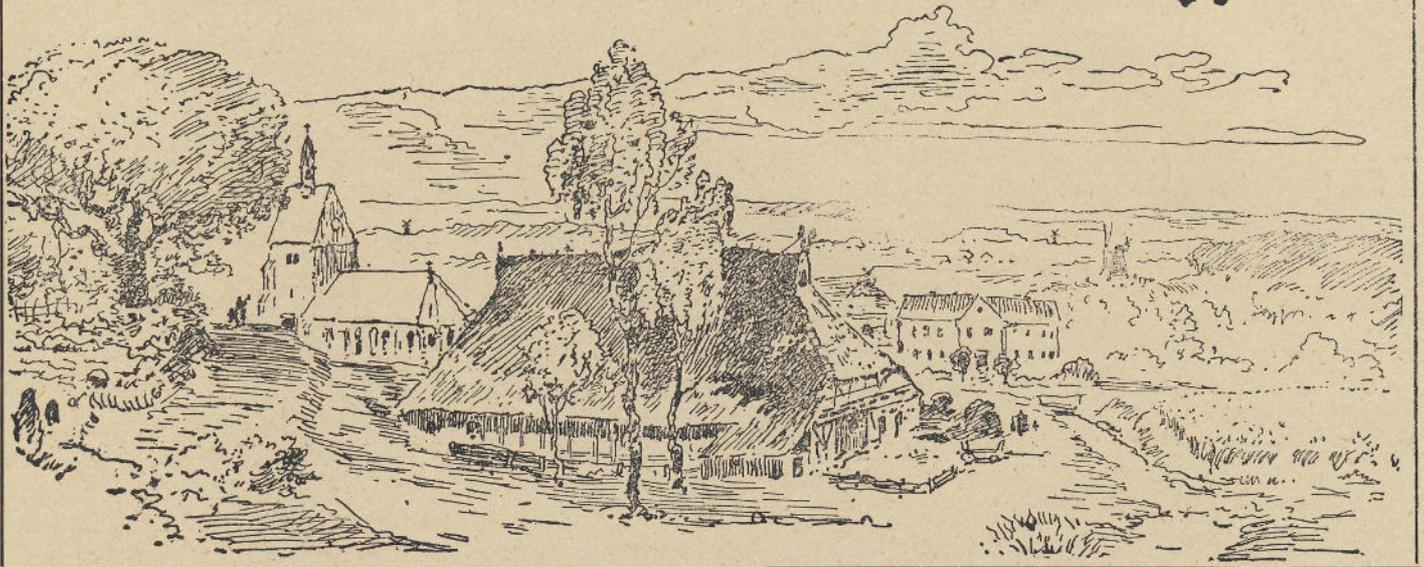


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

4. Jahrgang.

Nummer 7.

Juli 1909.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Ein Braunschweiger im russischen feldzuge von 1812.

(Fortsetzung.)

Das Allerfurchtbarste stand Haars und seinen Gefährten aber noch bevor. Haars gesteht selbst, daß das, was er nun erleben sollte, jeder Beschreibung spottete, daß auch die kühnste Phantasie es nicht so schrecklich ausmalen könne, wie es in Wirklichkeit gewesen sei. In dem nächsten Städtchen drängte man nämlich die Gefangenen, reichlich 100 an der Zahl, in ein Zimmer, in welchem bei ihrer Ankunft bereits 300 Menschen zusammengepfercht waren. Und doch maß der ganze Raum, der nun für mehr als 400 Personen ausreichen sollte, nur etwa 35 Fuß im Quadrat! Man denke sich diese Enge und dies Gedränge, und male sich vor allem aus, welche Atmosphäre in diesem Raume geherrscht haben mag! Es war deshalb den Ankommenden auch zumute, als habe sich der Abgrund der Hölle vor ihnen aufgegan. Eine Luft schlug ihnen aus der geöffneten Tür entgegen, die alles übertraf, was sie an Entsetzlichem je gerochen und eingeatmet hatten. Sie glaubten anfangs, es keine fünf Minuten in dem verpesteten Loche aushalten zu können, welches so mit Menschenleibern angefüllt war, daß man sich gegenseitig fast zu Tode quetschte. Und in der Tat erstickte auch schon nach kurzer Zeit eine größere Anzahl der Gefangenen, während viele andere unter schrecklichem Zucken und Jammern mit dem

Tode rangen. Die Ueberlebenden aber mußten Rücken an Rücken mit den Toten und Sterbenden die ganze Nacht zubringen, und Niemand kam, um sie aus dieser graufigen Lage zu befreien. Am anderen Morgen schleiften allerdings die Schildwachen alle in der Nacht Verstorbenen über die Schwelle und warfen sie draußen in den Schnee. Auf diese Weise wurde drinnen wenigstens etwas Platz geschafft, aber die Lage der Zurückgebliebenen war nichtsdestoweniger eine ganz verzweifelte. Namentlich quälte sie in höchstem Grade Hunger und Durst, da man keinerlei Anstalten traf, sie auch nur notdürftig mit Speise und Trank zu versorgen. Das Einzige, was man ihnen bisweilen herein warf, waren etliche schmutzige Eisstücke, durch welche höchstens Einige ihren brennenden Durst etwas löschen konnten. Grauensvolle Szenen spielten sich da vor den Augen unseres Haars und eines seiner württembergischen Kameraden ab, der auch in der Gefangenschaft nicht von seiner Seite gewichen war. So sahen sie, wie ganz in ihrer Nähe ein Sachse mit dem Ausdruck des fürchterlichsten Heißhungers gleich einem Tier an einem rohen Ziegenfelle nagte, das er zufällig an sich gebracht hatte und um das ihn die meisten seiner Leidensgenossen noch als um einen köstlichen Besitz beneideten. Andere, die vorher stumpf und brütend dageessen hatten, sprangen plötzlich auf und fingen an, in den gräßlichsten Tönen über Hunger und Durst zu klagen, bis sie allmählich in eine förmliche Raserei gerieten und schließlich sinnlos zu

Boden stürzten. Ja selbst das Ungeziefer, welches die Menschen fast zu verzehren drohte, wurde von Manchen begierig verzehrt und verschluckt!

Endlich, am dritten Tage dieses grenzenlosen Elendes, nachdem der Tod die Reihen der Gefangenen bereits in schrecklicher Weise gelichtet hatte, ließ sich ein gewinnsüchtiger Jude mit einigen kleinen Bröten unter dem Arme in der Thür sehen, um dieselben unter dem Schutze zweier russischer Soldaten möglichst teuer zu verkaufen. Alles stürzte auf ihn los, in der Hoffnung, etwas von der kostbaren Speise zu erhaschen. Aber die Kolbenstöße der Soldaten trieben die Andringenden zurück. Nur wer noch ein wenig Geld oder ein brauchbares Kleidungsstück besaß, konnte darauf rechnen, sich einen Mund voll Brot zu verschaffen; alle übrigen gingen leer aus. Haars hatte nichts Wertvolles mehr als die goldenen Treppen an seinem Chacot (Helm). Er bat deshalb den Juden um ein Messer, damit er die Treppen ablösen könne. Der Jude aber, welcher vorgab, kein Messer bei sich zu haben, mußte Haars zu bereuen, ihm den Chacot mitzugeben. Er wollte dann, so versicherte er, die Treppen draußen abschneiden und ihm für dieselben zwei kleine Brote bringen, auch den leeren Chacot bis obenhin mit frischem Schnee füllen. Freudig ging Haars auf diesen Vorschlag ein. Sein treuer Gefährte jubelte sogar schon: „Nun sind wir gerettet; haben wir die Brote und Schnee dazu gegessen, so können wir es länger als alle Anderen aushalten.“ Er drängte sich deshalb an die Thür, damit ja nicht jemand anders dem Juden bei seiner Rückkehr die heißersehnte Nahrung entrisse. Aber eine Stunde nach der andern verging, ohne daß sich der schurkische Jude wieder blicken ließ. Das war denn eine furchtbare Enttäuschung für die beiden. Eben hatten sie etwas neuen Mut gewonnen und nun wurde durch die schändliche Handlungsweise jenes herzlosen Betrügers mit einem Schlage alle ihre Hoffnungen zertrümmert. Zwar meinte Haars, den Verlust seines Chacots wohl verschmerzen zu können, weil er doch schwerlich je wieder ins Freie gelangen würde. Um so entschlicher pochte aber jetzt sein Magen und brannte ihm die Zunge. Auch begann die verwundete Hand ihn aufs neue unsäglich zu schmerzen, sodaß sein Kamerad sein Hemd zerriß, um den Verband erneuern zu können. Alles in allem war sein Zustand jetzt ein so über jede Beschreibung trostloser, daß er sich wirklich auf den Höhepunkt seiner Leiden befand. Wenn nun nicht bald von irgend einer Seite Hilfe kam, dann war der arme, gequälte Körper am Ende seiner Widerstandskraft angelangt.

Und diese Hilfe sollte kommen, obschon niemand mehr auf sie zu hoffen wagte. Am vierten Tage der Gefangenschaft winkte den Unglücklichen endlich die Erlösung aus ihrem alle menschlichen Begriffe übersteigenden Elend. Zu ihrer größten Ueberraschung trat plötzlich ein junger russischer Offizier bei ihnen ein, der mit der freundlichsten Miene in verschiedenen Sprachen auf die Gefange-

nen einredete und ihnen Trost zuzusprechen suchte. Er ließ zunächst die Verwundeten hinausbringen und gab nach kurzer Zeit auch den Uebrigen die Erlaubnis, jene Pesthöhle zu verlassen. Mit unbeschreiblicher Wonne atmeten da alle wieder die reine frische Winterluft ein, ja Haars war von dem plötzlichen Wechsel seines Geschicks so ergriffen, daß es sich ihm wie ein dunkler Schatten vor die Augen legte und er garnicht bemerkte, wie ein großer Korb voll Brot unter die Ausgehungerten vertheilt wurde. Sein menschenfreundlicher Gefährte gab ihm aber von dem, was er bekommen hatte, genügend ab, sodaß er sich ebenfalls etwas stärken konnte. Die Fußkranken wurden außerdem mit frischen Schuhen versorgt. Nur wärmende Kleidungsstücke, die vielen so dringend not gewesen wären, hatte man nicht zur Verfügung. Trotzdem waren alle im höchsten Maße froh und dankbar, daß sie wenigstens dem langsamen Hungertode hinter Schloß und Riegel glücklich entronnen waren. Mochte die Kälte auch noch so schneidend sein, mochte namentlich Haars in seinen zerrissenen Kleidern, ohne Kopfbedeckung und Halstuch außerordentlich unter derselben leiden, so achtete doch niemand sonderlich darauf. Im Vergleich zu dem, was die letzten Tage den so schwer Geprüften gebracht hatten, fielen die Unbilden der Witterung überhaupt nicht ins Gewicht.

Die Gefangenen wurden jetzt durch russische Landwehr eskortiert, die aber bald begann, sie fast ebenso unmenschlich zu behandeln, wie ihre früheren Wächter dies getan. So faßte denn Haars mit seinem Kameraden schon nach etlichen Tagen den Entschluß, bei der nächsten geeigneten Gelegenheit zu desertieren. Der württembergische Offizier meinte: „Ringsum sehe ich Edelleute wohnen; es müßte ihr Name ja nur eitler Schein und ihr Adel ohne ein edles Herz sein, wenn wir nicht bei einem unter ihnen Erbarmen fänden.“ Als man daher am folgenden Tage durch einen dichten Wald marschierte, hielten beide den Augenblick für gekommen, wo sie sich am besten unbemerkt von dem Transport entfernen könnten. Sie blieben ein wenig zurück, und — keiner sah sich nach ihnen um, da ihre russische Bewachung der Kälte wegen die Gesichter fast ganz ver mummt hatten. Auf sehr einfache, leichte Weise hatten sie also ihre Freiheit wiedererlangt und sie freuten sich dessen von ganzem Herzen, mochte auch die Zukunft noch höchst dunkel vor ihnen liegen. Zunächst galt es nun, irgend eine menschliche Wohnstatt aufzusuchen, um etwas Nahrung und ein Obdach für die Nacht zu finden. Das erste Dorf, das sie erreichten, war jedoch von den Franzosen fast ganz zerstört und völlig menschenleer. Bald aber kamen sie an einen kleinen Edelhof, dessen Rauch ihnen schon von ferne gastlich winkte. Doch sahen sie sich in ihrer Hoffnung, hier freundlich aufgenommen zu werden, gar bitter getäuscht. Der Herr des Hofes, der gerade vor der Haustür stand, begann bei ihrem Anblick sogleich in wütendster Weise auf die Franzosen zu schelten. Sie wagten deshalb,

garnicht, hier um ein Obdach zu bitten. Mehr Mitleid fanden sie bei einer armen Bauernfamilie, die ihnen einen Platz am Herde einräumte, ihnen warmes Essen gab, sie für die Nacht behielt und sogar am andern Morgen Haars mit einer warmen Kopfbedeckung und seinen Kameraden mit frischem Fußzeug versah. Ueber die Maßen gern wären die beiden Flüchtlinge noch einige Tage bei diesen freundlichen Leuten geblieben, um sich von den Anstrengungen und Entbehrungen der letzten Zeit ein wenig zu erholen. Aber unter den ängstlichen Worten: „Kosaki, Kosaki!“ gaben ihre Wirte ihnen durch Zeichen zu verstehen, daß sie sie nicht länger beherbergen könnten. So mußte denn aufs neue die Wanderung angetreten werden, der letzte gemeinsame Weg, der den beiden beschieden war. Eitz. (Fortsetzung folgt.) St.

Louis Harms.

(Fortsetzung.)

Nach einigen Jahren wurde er nun wirklich Pastor in Hermannsburg und Gott selbst zwang ihn jetzt auf sehr eigenartige Weise dazu, die Missionsanstalt in der eigenen Gemeinde einzurichten. Es kamen eine Reihe Gemeindeglieder, die willig waren zu den Heiden zu gehen und nun ihren Seelsorger baten, dafür zu sorgen, daß sie ausgebildet und ausgesandt würden. Harms wandte sich auch an mehrere Missionsanstalten und fragte an, ob man die Männer aufnehmen könnte, bekam aber abschlägigen Bescheid. Es war ihm tatsächlich trotz vieler Mühe unmöglich, irgendwo ein Plätzchen für sie zu finden. Als er ihnen das eines Abends auf seiner Stube sagte, antworteten sie ihm, Gott wisse doch, welche Sehnsucht sie hätten, zu den Heiden zu gehen, warum er, Harms, sie nicht selber unterrichten lasse und ausfende.

Harms verstand den Wink seines Gottes, der ja so deutlich wie möglich war. Er kaufte ein gerade zum Verkauf stehendes Haus mit allem zugehörigen Land. Geld hatte er freilich nicht, aber er vertraute, daß der Gott, der ihn die jungen Leute gesandt habe, auch das nötige Geld geben würde. Deshalb ging er auch garnicht daran, um die nötige Summe zu bitten, sondern wartete auf seinen Gott. Und siehe! Ohne Aufforderung brachte ihm die Gemeinde das ganze Geld, 4000 Taler. Seinen Bruder rief er nun zu seiner Hilfe heran, damit er die jungen Leute als Lehrer ausbilde. Im Herbst 1849 fing er mit 12 jungen Leuten die Arbeit an.

Es schien ein sehr gewagtes Unternehmen zu sein, daß der Pastor in der Heide ein so großes Werk beginnen wollte. In der großen Stadt Hamburg konnte sich eine Missionsanstalt in der damaligen Zeit kaum halten, und in der Heide sollte sie bestehen können? Es fehlte denn auch nicht an allerhand gutgemeinten Abmahnungen. Auch mit Spott und Hohn fiel man über den Mann Gottes her; hier und dort wurde er sogar für verrückt angesehen. Aber das störte ihn nicht. Er sah auf seinen Gott und ging mit hohem,

heiligem Mute ans Werk. Besonders wertvoll war für Harms die Hilfe eines Hamburger Kaufmanns namens Nagel, der selbstlos und bereit Harms in den geschäftlichen Dingen Beistand leistete.

Eine Frage war nun, wohin die Missionare gehen sollten. Harms war auf die an der Ostküste Afrikas wohnenden Gallas aufmerksam geworden. Die Erkundigungen, die er über sie einzog, schienen günstig zu sein. Nur handelte es sich noch darum, wie man die Missionare hinkommen sollte. Es gab ja damals keine Schiffsverbindungen wie heute. Harms fand schließlich Fahrgelegenheit auf einem englischen Schiffe, die aber sehr kostspielig sein sollte. Da brachte ihn ein christlicher Seemann, den er kenneu lernte, auf den Gedanken, es sei viel praktischer und billiger, ein eigenes Schiff zu bauen, das der Mission diene und nebenher durch allerlei Frachten sich bezahlt machen könnte. Harms ging darauf ein. Natürlich ging ein Sturm von Entrüstung und Hohn in den Zeitungen los. Jetzt war man sich völlig über den Mann klar, ein Narr war er. Man wartete schon mit Schadenfreude auf den Augenblick, wo man erfahren würde, daß ihn sein Gott doch im Stich gelassen habe. Daß ein armer Pastor in der Heide kein großes Schiff bauen könne, das stand doch völlig fest.

Aber wieder zeigte es sich, daß ein Gott im Himmel ist, der auf seine Kinder sieht. Das Werk gelang vollkommen. Alles Geld für das Schiff konnte aufgebracht werden.

W.

(Fortsetzung folgt.)

S.

Vor hundert Jahren.

Kirchen- und Schulwesen.

(Fortsetzung.)

Ueber das äußere Kirchen- und Schulwesen wird Folgendes vermerkt: Der Kirchenbesuch, auch in den regelmäßigen Wochengottesdiensten am Freitage, wird gelobt und scheint auch wirklich gut gewesen zu sein. Ellerbeck beruft sich auf das Zeugnis Auswärtiger. Auch an den Nachmittagskatechisationen nahmen zahlreiche Erwachsene teil. Nur zum Vespertagsgottesdienst am Sonnabend, zur Vorbereitung für die Sonntagskommunion, findet sich selten jemand ein, „weil die Entfernungen zu groß sind und der Ort weit zerstreut liegt“. Ohne höheren Befehl wage ich nicht die Verheyrateten solange vom Abendmahl zurückzuhalten, bis sie sich zu der Vesper einfänden! Eine solche Anweisung erfolgte natürlich nicht. Weil alle Erwachsenen zwei (so jetzt) bis drei Mal jährlich kommunizieren, richtet E. sich möglichst nach ihnen. Die Wochenkommunionen am Freitag, ursprünglich nur für Schwache und Alte, werden (wie jetzt) stark bevorzugt, sonntags kommt nur die ledige Jugend. Schwangere kommunizieren vor ihrer Niederkunft mit ihren Männern, Verlobte vor der Kopulation. — Als Zahl der Besucher wird für die Freitagsbetstunden, 20 bis 30 angegeben, und zwar wesentlich mehr Frauen als Männer, was man sonst, auch heute, nicht sagen kann. Zur Kinderlehre kommen von den 80 bis 85 Schul-

Kindern 50 bis 60; diese Zahlen sind im Verhältnis zur Einwohnerzahl auffallend hoch. Der Klingbeutel brachte 50—60 Taler, jetzt 60—70.

Der Schulbesuch ließ oft zu wünschen übrig. Die Sommerchule, von Johannis bis Michaelis nur Montags und Sonnabends Mittag je 2 bis 3 Stunden, diente nur dazu, daß nicht Alles vergessen wurde. Die Schulpflicht begann wie jetzt mit dem 6. Jahre. Wenn im Herbst der Nachmittagsunterricht wieder begann, mußte der Pastor manchmal selbst regelmäßig feststellen, wer fehlte, und gegen die Säumigen vorgehen. Die drei Abteilungen wurden gleichzeitig vorgenommen, Knaben und Mädchen natürlich zusammen. Die nicht anderweit beschäftigten Abteilungen, auch die Knaben, wurden zu Handarbeiten als Stricken, Bänderflechten, Nähen u. angehalten, was man „Industrie-Schule“ nannte. Der „ökonomische Nutzen“ dieser Einrichtung, wonach auch gefragt wird, ist auf 12 bis 15 Taler geschätzt; der „moralische Nutzen“ (man sieht, wie gründlich die Fragen sind) ist der, daß „die Kinder mit Lust arbeiten lernen, und ihre Gedanken in der Stille gern auf etwas Gutes richten, andere nicht stören, sondern ihnen nützlich zu werden suchen“. „Was edle Lehrbegierde (soll heißen Lernbegierde) in der Industrie-Schule verfertigt, sind Handschuhe, Strümpfe, Hemden, Tücher“. „Erweitern (was empfohlen wird) kann man die Industrie-Schule nicht, weil kein Raum ist, wo gesponnen und andere Arbeit vorgenommen werden könnte.“

Die Schuldisziplin wird durch wörtliche Zurückweisung, Heruntersetzung, Heraustretung, Verweisung auf die (jetzt zum Glück verschwundene) „Eisbank“, ganz selten durch Schläge aufrecht erhalten.

In Religion, Deutschsprechen und Lesen wurden Alle, im Schreiben, Rechtschreibung, Aufsatz und Rechnen nur ein Teil auf Wunsch (1809 von 78 Kindern 24, 16 Knaben, 8 Mädchen) gegen besondere Bezahlung unterrichtet. „Die Buchstaben werden ihnen theils an der Schultafel, theils aus Büchern bekannt gemacht, das Zusammensetzen durch wenige Buchstaben und einsilbige Wörter, wozu mehr Buchstaben und Sylben hinzugesetzt werden“. „Die fertigen Kinder schreiben etwas aus dem Kopf, Namen, Briefe, Rechnungen, auch Antworten und Sprüche aus dem Landeskatechismus“. Auf den künftigen Beruf der Kinder wird Rücksicht genommen. Geschichte wurde kaum, Geographie wenig, Naturkunde garnicht getrieben. Dagegen war man in einem Stück weiter als jetzt: es wurde neben „Vaterlandskunde“ (Heimats- und Verfassungskunde) auch Gesetzkunde getrieben, also das, was man heute etwa Bürgerkunde nennt. Davon haben unsere Kinder oft wenig oder gar keine Ahnung, obwohl dies doch wichtiger ist als eine Vorlesung über die Atmung der Fische oder über die brandenburgischen Markgrafen und Kurfürsten. In der Franzosenzeit, als unsere Gegend unter französischer Verwaltung stand und sogar die Gesetze aus der Zeit der französischen Re-

publik ohne weiteres aufgezwungen wurden, mußte der Pastor freilich schreiben: „Nach der neuen Legislatur ist in der Schule kein Buch vorhanden, wonach die Kinder mit den izeigen Gesetzen bekannt werden können.“

Privatstunden zur Nachhilfe oder Fortbildung, zu denen der Pastor auffordern sollte, wurden selten gewünscht. „Wenn ich diese anbiethe umsonst nach geendeter Schule zu halten, so bleibt der Einwurf: wie die weit entfernten Kinder in dunkler Nacht zu Hause kommen sollen“. (Vom Tanzboden fanden sie auch im Dunkeln heim — oder auch nicht). „Im Sommer lassen sie sich die Zeit nicht, und das Vieh muß am Sonntage wie an den übrigen Tagen gehütet werden.“

Die Konfirmanden wurden wie jetzt im Winter zweimal wöchentlich je 2 Stunden, gegen Ostern öfter unterrichtet, die Kinder kamen aber zwei, zum Teil drei Jahre vor der Konfirmation. Zuweilen wurde bei Tragen und Säumigen mit Zurückweisung gedroht. — Der Pastor mußte sogar berichten, wieviel Konfirmanden sich im Unterricht ausgezeichnet hätten, etwa „1 Knabe, 2 Mädchen“, zuweilen auch garkeins.

St. (Fortsetzung folgt.) Wck.

Statistik über vorgeschichtliche Altertümer.

I. Hünengräber.

Hünengräber, die als hohe, mit Heide bewachsene Hügel sich vorfinden und in denen die alten Deutschen schon vor etwa 5000 Jahren ihre Leichen begruben, gibt es etwa (sicher natürlich nicht) noch folgende: Bei Calle (östlich) Gruppen von 4 und 13; Duddenhausen (westlich) 6 einzelne; Memsen 4; Gehlbergen 3 u. Gruppe von 2; Wöpsen 2, Gruppe von 3, 2, 7, 3, 5, 3, 3, dann 1, Gruppe von 2, 1 und 2. (Diese letzteren wurden meistens ausgegraben vom Rentmeister Sievers aus Bilsen, jetzt in Hannover.) Südlich von Holtum 1, Gruppe von 2, 1, südöstlich Gruppe von 2, 1; Schwarme, vor Gemeinheits-teilung (1829) waren hier viele Gräber mit Urnen.

II. Funde auf Urnenfriedhöfen:

1. Zu Bensen, nordöstlich von Sudwalde, wurden am 14. April 1840 auf dem Ackerfelde des Gerd Laue an 12 Stellen 13 Urnen gefunden, die einfach und schlicht waren. Eine hatte einen Deckel, die übrigen nicht. Alle waren mit Knochen gefüllt und größtentheils mit kleinen Beigefäßen im Innern versehen. Teils standen sie in Reihen, teils zerstreut. Leider wurde der Acker, der sicher noch viele andere Gefäße enthielt, nicht ordentlich durchsucht. — 2. Auf den Wöpser Bergen wurden 1872, nachdem schon früher einzelne Urnen gefunden waren, ein ausgedehntes Lager derselben entdeckt. Es wurden ungefähr 20 Gefäße, die Knochen und zuweilen kleine Beigefäße enthielten, ausgegraben. Geräte waren in ihnen nicht erhalten. Der Urnenfriedhof soll den ganzen südlichen Abhang der genannten Berge einnehmen,

während auf der Höhe die oben genannten Grabhügel liegen. — 3. In der Feldmark Bruchhausen liegt das sogenannte Krebsfeld. 1850 wurde hier eine Anzahl Urnen in ebener Erde gefunden. Sie enthielten nur Knochen und waren roh geformt.

III. Befestigungen.

Von Wickbranz (Kr. Syke) erstreckt sich über die Heide bis in die Nähe von Rezen die Rezer Landwehr. — Bei Gr.-Vorstel und Spraken in der Rivitsheide, wie auch bei Bruchhöfen befinden sich Schanzen, ebenso südlich von Martfeld auf der sogenannten Brandheide und nordwestlich nach Hustedt. — Bei Einste liegt ein Knick; nordwestlich der Ort Knickende. — Westlich von Neu-Holtum auf der Martfelder Heide, einem Teile der großen Heide, liegt ein Schanzgraben, ein nach Südosten offenes Viereck.

Müller.

(Für weitere Mitteilungen über Funde würde die Redaktion sehr dankbar sein.)

Ein Wort an die Eltern unserer Kleinen.

Man hört häufig die Klage, daß Kinder zu wenig Erziehung haben, viel seltener wird getadelt, daß unsere Kleinen zu viel erzogen werden; und doch sind manche unter euch Eltern, die bei der Erziehung zu viel tun. Dieses Zuviel äußert sich besonders im öffentlichen Leben. Vor allem hat es bei den Müttern manchmal den Anschein, als ob sie ihren Mitmenschen beweisen wollten, daß sie ihre Kinder recht erziehen können. „Sitz hübsch still, sei ruhig, frage nicht fortwährend“ und andere Ermahnungen werden den Kindern von den Müttern häufig eingeschärft. Aber die Worte genügen noch nicht; hart und finster werden die Kleinen dabei angesehen wie wahre Missetäter. Ganz böse Mütter scheinen die zu sein, die so zu ihren Kindern sprechen, und doch gehören sie zu den nachsichtigsten Erzieherinnen.

Viele Unarten, die dem Kinde zu Hause leicht hätten abgewöhnt werden können, erkennt die Mutter erst, wenn Fremde dabei sind. Jede Mutter, die ihr Kind zu einem ordentlichen Menschen zu erziehen bestrebt ist, wird das schon an sich selbst erfahren haben. Was für ein häßlicher Anblick ist es da für Erwachsene, die bei einer solchen Erziehungsscene zugegen sind! Aber daran scheinen die Mütter nicht zu denken, und die Kinder selbst sind sehr erstaunt, wenn ihre immer so liebevolle Mutter plötzlich so böse erscheint, sie fühlen sich gekränkt und erfreuen als Quittung für ihre Empfindung nicht selten die Ermahnende und anderen Anwesenden mit ihrem Geschrei.

Wenn daher eine Mutter ihr Kind erziehen will, so sollte sie es tun, wenn sie mit ihm allein ist. Gewiß müssen Kinder manchmal unbedingt ermahnt werden, aber dann ohne Erregtheit, ohne übermäßige Strenge. Müßte es nicht viele lieblose Mütter geben, wenn alle die gegen ihre Kleinen herzlos wären, die im Beisein Fremder ihre Kinder

stoßen und puffen? Mancher, der das mit ansehen muß, sagt sich unwillkürlich: „Das Kind ist zu bedauern.“ Er fühlt nicht, wie liebevoll diese Mutter sonst ist, die in der Öffentlichkeit ihr Erziehungstalent zeigen will. Das Zuviel ist ein Umding, auch bei der Kindererziehung, denn zuviel erzogene Kinder sind meist ebenso unartig wie solche, deren Erziehung vernachlässigt wird; sie sind gleichgültig geworden gegen die Ermahnungspredigten ihrer Mütter.

Ue.

Gld.

Die Fortsetzung des Artikels „Schulspaziergänge“ folgt in der nächsten Nummer.

Die Schülerzahl der einzelnen Schulen

beträgt in Ajendorf 166, Kuhlenkamp 79, Hohenmoor 71, Brebber 54, Graue 99, Saendorf 116, Blender 127, Einste 66, Holtum 50, Zntschede 104, Meer 18, Martfeld 254. Kl.-Vorstel 97, Hustedt 52, Schwarme I 141, Schwarme II 62, Schwarme III 75, Schwarme IV 77, Sudwalde 189, Maltinghausen 56, Affinghausen 99, Wilfen 126, Beren 47, Uenzen 108, Süstedt 105, Dichtmannien 61, Wöppe 88, Homfeld 64, Schoten 112, Derdinghausen 85, Engeln 47, Wejeloh 35, Bruchhausen 194, Privatschule 42.

Aus Kirche und Schule.

Allgemeines.

Die **Sommer-Ferien** werden in diesem Jahre nach dem Wunsche der meisten Gemeinden am 24. Juli d. Js. ihren Anfang nehmen.

Beachtenswert ist ein Erlaß des württembergischen Ministeriums, durch den der **Genuß alkoholischer Getränke bei Schulausflügen** und -Festen verboten wird. Er lautet: „Da feststeht, daß für das jugendliche Alter, mindestens bis zum 15. Lebensjahre, der Genuß von Alkohol schädlich wirkt, . . . wird auf Anregung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens bestimmt, daß bei Schulausflügen irgend welcher Art, die mit Schülern von Elementarschulen und von Unter- und Mittelklassen höherer Schulen unter Leitung von Lehrern und Lehrerinnen veranstaltet werden, alkoholische Getränke (einschl. Obstmost) in keinerlei Form zugelassen werden dürfen. Dasselbe gilt für Schul- und Kinderfeste. Bei allen diesen Gelegenheiten haben die leitenden und aufsichtführenden Lehrer die Pflicht, vorher dafür besorgt zu sein, daß da, wo Erfrischungen genommen werden, soweit gewöhnliches Trinkwasser nicht zu genügen scheint, geeignete und gute alkoholfreie Getränke bereitgehalten werden, besonders Milch, natürliche Mineralwasser (etwa mit Fruchtfaß), Limonade (natürliche oder künstliche). Die Schulvorstände und Studienkommissionen werden beauftragt, über die Durchführung streng und sorgfältig zu wachen.“

In einer Verfügung des Kgl. Konsistoriums wird die Inanspruchnahme der **Sturmglöcke** zum Zwecke einer **Feuerwehrrübung**, wie solches kürzlich in einer unserer Gemeinden geschehen ist, als Mißbrauch bezeichnet, was hiermit zur Kenntnis der Kirchenvorstände unseres Bezirks gebracht wird.

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Blender. Auf unserem bis zum Jahre 1851 als Begräbnisstätte benutzten Kirchhofe finden sich nur noch 2 Grabdenkmäler, deren eines, ein sehr sorgfältig ausgehauener mächtiger Sandstein, folgende bemerkenswerte Inschrift trägt: „Grabstätte des Herrn Georg Friedrich Behrens aus Oldenstadt. Er leitete den Neubau der hiesigen Kirche, mit dessen schöner und glücklicher Vollendung er starb am 14. Junius 1827, alt 23 Jahre, 4 Monate, 3 Wochen. Er war der erste, nach dessen Hinscheiden die erste Danksgang in der neuen Kirche gehalten wurde.“

Gekämpft ist sein Kampf!
Er hat überwunden und lebt!
Des brechenden Auges letzte Thräne
Hast du getrocknet, Unsterblichkeit!“

Die betreffende Kirchenbuch-Eintragung lautet: „Am 14. Junius 1827, nachts 2 Uhr, starb an Hämorrhoidal-Beschwerden und hinzugetretenem sieben-tägigen Nervenfieber im Alter von 23 Jahren, 4 Mon. 3 Wochen Herr Georg Friedrich Behrens aus Oldenstadt, jüngster Sohn der weiland dasigen Mauermeisters Herrn Heinrich Behrens und seiner Frau Johanne Cathrine, geb. Müller. Er leitete als Zögling seines Lehrers, des Herrn Baumeisters Hellner in Hannover, den Neubau der hiesigen Kirche zu jedermanns Freude, und mit der völligen Vollendung dieses seines schönen Werkes vollendete er auch sein schönes Leben. Am 16. Junius abends wurde er mit Concession still beerdigt. Der erste für dessen Ableben in der neuen Kirche Danksgang gehalten wurde.“

Blender. Unsere Kirche besitzt zur Zeit nur eine einzige rote Altar- und Kanzelbekleidung, die das ganze Jahr hindurch benutzt wird. Dringend wünschenswert und dem kirchlichen Herkommen entsprechend ist es aber, daß für die Passionszeit und Bußtag eine würdige schwarze Bekleidung angeschafft werde. Schon hat ein Mitglied der Gemeinde die Schenkung einer entsprechenden Kanzelbekleidung freundlichst in Aussicht gestellt. Auf Bitte des Pastors sind auch für die Altarbekleidung bereits einige Gaben gespendet worden. Weitere Gaben sind erwünscht! Erfreulich wäre, wenn jedes Gemeindeglied baldigst sein Scherflein beitrüge, damit womöglich schon zum Herbstbußtage der neue Schmuck hergestellt und in Gebrauch genommen werden könnte.

Kuhlenkamp. Von der Teilung unserer Schulgemeinde und Erbauung eines 2. Schulhauses ist Abstand genommen. Vielleicht wird in absehbarer Zeit nach Verkauf des jetzigen Schulhauses dasselbe neu mehr in der Mitte des jetzigen Gesamtschulverbandes wieder aufgebaut.

Bilsen. Der Kandidat der Theologie Otto Petersen ist als Vikar bei dem hiesigen Superintendenten eingetreten.

Uenzen. Am Sonnabend, den 26. Juni, machten 20 Kinder der Uenzener Schule einen Ausflug nach Bremen, der bei schönstem Wetter

einen für die Teilnehmer durchaus befriedigenden Verlauf nahm. Besichtigt wurden unter anderem der Freihafen, die Wallanlagen, der Marktplatz, Dom und Rathaus lernten die Kinder auch im Innern kennen. Am Nachmittage wurde auf dem Emmasee auf dem Motorboot eine halbstündige Spazierfahrt gemacht.

Al.-Vorstel. Nach Fortgang unseres bisherigen Lehrers Herrn Wehrmann wird dessen Dienst auftragsweise durch den Schulamtsbewerber Traebert hier selbst wahrgenommen. Inzwischen hat der Schulvorstand den 2. Lehrer Meier allhier auf die 1. Stelle gewählt. Die Bestätigung dieser Wahl seitens der Königlichen Regierung dürfte baldigst erfolgen.

Chronik der Gemeinden.

Juni 1909.

Am 1. Der Wegemeister Brakel aus Bruchhausen-Bilsen ist nach Uelzen versetzt. Sein Nachfolger ist der Provinzial-Wegemeister Seide, früher Bezirksfeldwebel. Am 13. Der Maurerhandlanger Dietrich Hüstedt in Martfeld erleidet, von einem Wagen überfahren, doppelten Schenkelbruch. — Am 23. Ein Blitzstrahl zündet das Haus des Häuslings G. Kastens in Schwarme, und dies brennt nieder. Am 25. Bei dem Gastwirt Köhrmann in Uendorf wird eingebrochen und die Vadenkaffe mit geringem Inhalt geraubt.

Kollekten.

Für den Evangel.-luth. Kirchenfonds:

Uendorf . . . 40,90 Mk.	Schwarme . . . 40,— Mk.
Blender . . . 37,— "	Sudwalde . . . 24,10 "
Zntschede . . . 13,16 "	Bilsen . . . 29,— "
Martfeld . . . 18,54 "	Bruchhausen . . . 12,— "

Für Arbeit an der konfirmierten Jugend:

Uendorf . . . 15,— Mk.	Schwarme . . . 16,— Mk.
Blender . . . 22,— "	Sudwalde . . . 4,— "
Zntschede . . . 8,— "	Bilsen . . . 30,— "
Martfeld . . . 12,40 "	Bruchhausen . . . 4,70 "

Personal-Nachrichten vom Juni 1909.

Asendorf. Geboren. Sohn: Am 2. Halbmeier Meyer-Breber, am 3. Häusling Dunefack-Kuhlenkamp, am 6. Arbeiter Garlisch-Kuhlenkamp, am 14. Brinkfizer Steinfke-Campsheide, Häusling Cordes-Uffendorf, am 16. Anbauer Müller-Barbrake, am 20. Vollmeier Meyer-Uffendorf, am 29. Pächter Müller-Graue; Tochter: am 6. Schneider Siemers-Uffendorf, am 20. Gastwirt Meyer-Kuhlenkamp. — Getraut: Am 18. Halbfötner Gerke-Campsheide mit Haus-tochter Breitmänn-Brüne, Bahnarbeiter Rathkamp-Verden mit Schneiderin Fahrenholz-Mehringen. — Gestorben: Am 5. Tochter Oldenburg-Kenzelfelde, 11 J., am 25. Ehefrau Meyer-Campsheide, 61 J., am 26. Eggefötner Siemers-Campsheide, 77 J.

Blender. Geboren. Sohn: Am 24. Anbauer Antef-Abolfs-hausen, am 25. Brinkfizer Wolfenhauer-Ginste; Tochter: am 9. Köfner Maluvius-Blender, am 23. Schmiedemeister Köwer-Blender. — Getraut: Am 6. Dienstknecht Behr-mann-Blender a. d. U. und Witwe Meyer, geb. Schröder, Blender; am 25. Dreiviertelmeier Meyer-Hiddestorf und Haus-tochter Clausen-Keer. — Gestorben: Am 16. Ehefrau Winter-Blender, 42 J.

Martfeld. Geboren. Sohn: Am 1. Anbauer Sudholz-Boge, am 2. Johann Lackmann-Martfeld, am 8. Hermann Bahholz-Hüstedt, am 14. Johann Köster-Zuschendorf, am 21. Johann Habekost-Al.-Vorstel; Tochter: Am 2. Fritz Suhr-Zuschendorf, am 8. Magd Meier-Martfeld, am 14. Heinrich Tobek-Martfeld. — Getraut: Am 2. Haussohn Knüppel-Martfeld mit Haus-tochter Meyer-Martfeld, am 4. Brinkfizer Meier-Brüningelshausen mit Dienstmagd Gerke-Schwarme, am 11. Anbauer Rippe-Brüningelshausen mit

Hausdchter Leiding-Martfeld. — Gestorben: Am 8. Witwe Masemann-Büingelshausen, 65 J., am 20. Witwe Rosenhagen-Martfeld, 67 J., am 22. Witwe Bolte-Büingelshausen, 68 J., am 26. Brinckfizer Stege-Martfeld, 74 J.

Schwarme. Geboren. Sohn: Am 6. Anbauer Stöver, am 8. Gaitwirt Knüppel; Tochter: Am 2. Brinckfizer Niemann, am 16. Brinckfizer Schröder, am 17. Anbauer Bohlmann, Häusling Kracke, am 3. Häusling Wiegmann 1 Totgeburt. — Getraut: am 3. Haussohn Dopmann-Neppen mit Hausdchter Diers-Schwarme, am 11. Haussohn Pudogel-Schwarme mit Hausdchter Meyer-Blender, am 25. Anbauer Eckelmann-Schwarme mit Hausdchter von Hollen-Beppen. — Gestorben: Am 7. Kind Winter, 1 Mon., am 10. Kind Stöver, 5 Tage, am 14. Hausdchter Höbel, 21 J., Ehefrau Stöver, 32 J., am 20. Kind Schröder, 4 Tage.

Sudwalde. Geboren. Sohn: Am 9. Anbauer Bomhof-Sudwalde; Tochter: am 6. Häusling Rabbe-Memminghausen, am 14. Pächter Kattelmann-Memminghausen, am 18. Schneider Vogemann-Affinghausen. — Getraut: Am 3. Knecht Bomhof-Sudwalde mit Magd Carl-Sudwalde, am 10. Brinckfizer Jacobs-Sudwalde mit Hausdchter Göbbeit-Verdinghausen, am 20. Müllergefelle Hische-Schwaförden mit Hausdchter Raben-Affinghausen, am 29. Knecht Coors-Memminghausen mit Magd Kohls-Hallstedt. — Gestorben: Am 1. Altenteiler Peters-Sudwalde, 76 J., am 8. Kind Bolte-Bensen, 8 Mon., am 15. Witwe Möhlenbrock-Bensen, 64 J., am 17. Kind Meyer-Neubruhhhausen, 4 Mon.

Vilsen. Geboren. Sohn: Am 8. Anbauer W. Brümmer-Uenzen, Tischler Morische-Verdinghausen, Vollmeier Wysegades-Niethausen, am 15. Häusling Krüger-Süstedt, am 18. Dienstmagd Müller-Wrißenberg, am 20. Tischler Barlage-Vilsen, am 21. Tischler Schulze-Wöpsje, am 25. Pächter Niehaus-Schapfen, am 29. underehelichte Wilhelmine Deusmann-Uenzen; Tochter: Am 6. Halbmeier von Ohlen-Befeloh. — Getraut: Am 18. Haussohn Schnieder-

Verdinghausen mit Hausdchter Pets-Verdinghausen, am 18. Haussohn Kleinschmidt-Uenzen mit Hausdchter Wicke-Berren. — Gestorben: am 1. Kind Meyer-Niethausen, 2 J., am 3. Witwe Binnerkamp-Vilsen, 76 J., am 10. Ehefrau Griepenkerl-Vilsen, 55 J., am 20. Kind Müller-Wrißenberg, 2 Tage.

Bruchhausen. Geboren. Tochter: Am 2. Bäcker Kornau, Schmied Buschmann, am 13. Bahnhofsvorsteher Lübring. — Getraut: Am 8. Viehhändler Heithus-Vilsen mit Hausdchter Heering-Uhnsen, am 10. Kleinbürger Wichelmann-Bruchhausen mit Hausdchter Soller-Tuschendorf. — Gestorben: Am 5. Zwillingkind Pfaff.

Briefkasten.

K. Es handelt sich bei den von Ihnen beobachteten Vögeln auf dem Teiche im Wisser Holze nicht um Wasserhähne, sondern um das Teich- oder Moorhuhn, das sich von jenen durch seine rote Stirn leicht unterscheidet. Das scheue Tier frist Insekten, Wassersechnecken und Pflanzenstoffe.

E. in M. Deffentliche, nicht von der Schule veranstaltete Kinderfeste sind ohne Genehmigung nicht erlaubt. In den beiden angeführten Fällen sind die Vorstehenden der Vereine mit Geldstrafe belegt.

Meyers Grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. 20 Bände und 1 Ergänzungsband in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Sechs Jahre brauchte dieses hervorragende Werk bis zu seinem Abschluß. In dieser Zeit ist manches anders geworden. Das fast indes der jetzt erschienene Ergänzungsband zusammen, der also das Werk bis auf die Gegenwart fortführt. Alle Gebiete sind auf gleiche Weise berücksichtigt, und die Illustrierung ist wieder eine hervorragende. Die Besitzer des Hauptwerkes werden diesen Band zur Anschaffung mit Freuden begrüßen.

Weck's Frischhaltung neuestes System

empfehl't zu bedeutend ermäßigtem Preise

Vilsen. C. C. Möser.

Gleichzeitig moche auf einen in Kürze im Dörgeloh'schen Saale stattfindenden Frischhaltungs-Lehrvortrag mit praktischen Anleitungen, „für alle Besucher kostenlos“, aufmerksam. Der Tag hierzu wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Ernte-Käse

zu 30 und 50 \mathcal{R}

bei ganzen Käsen billiger,

Prima

neue Vollheringe

Stück 5 \mathcal{R} ,

empfehl't **Louise Möhlenbrock, Dille.**

Zur Salatzeit empfehle

ff. Tafel-Oel,

vorzüglich geeignet zu Salat und Mayonaisen,

1/2 Flasche 60 \mathcal{R} 1/1 Flasche 1 \mathcal{M}

C. C. Möser, Vilsen.

D. Alfke,

Tel. 175. Vilsen, Tel. 175.

liefert beste

Rachelöfen

in verschiedenen Preislagen und bittet um rechtzeitige Bestellung, weil im Herbst die Arbeiten zusammengeschohen und die Ausführungen dann nicht so schnell, wie gewünscht, erfolgen können.

Einige neue

Dürkop-Fahrräder

billig zu verkaufen.

C. Schmidt, Vilsen.

Stoewers Greif

ist das stärkste Fahrrad, läuft leicht und ist billig zu haben bei

D. Alfke, Vilsen.

Telefon Nr. 175.

Ernte-Käse,

Pfund 30 \mathcal{R} , ganze Brode Pfund 25 \mathcal{R}

Ia. halbfetter

Tilsiter Käse,

Pfund 60 \mathcal{R} , ganze Brode Pfd. 56 \mathcal{R} ,

Ia. vollfetter

Tilsiter Käse

das Beste und Wohl-schmedendste, was in voll-fetten Tilsiter Rahmkäse geboten werden kann,

Pfund 80 \mathcal{R} , ganze Brode Pfund 76 \mathcal{R}

Ferner empfehle

Garzer, Eidamer, Simburger, grünen, Rahm- u. Schweizerkäse.

C. C. Möser, Vilsen.

Norddeutsche Handelsbank A.-G.

Depositenkasse HOYA a. d. Weser.

Philippstrasse Nr. 305.

Agenturen: In Bruchhausen, Mandatar Max Strutz.
In Rosendorf, Kaufmann F. Bösenberg.

Eröffnung von laufenden Rechnungen u.
provisionsfreien Check-Conten.

Annahme von Spareinlagen.

Verzinsung je nach Dauer und Höhe der Einlage.

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Bereitwillige und kostenlose Auskunfterteilung in allen
Geldangelegenheiten.

Norddeutsche Handelsbank A.-G.

Depositenkasse Hoya.

Spatz.

Ravenschlag.

Räumungs-Ausverkauf.

Um mit einer Partie zurückgesetzter Schuhwaren zu räumen, gebe diese zu folgenden billigen Preisen ab:

Schwarze Mädchen-Knopfstiefel mit Lackblatt, Grösse 28 bis 35,
früher Mk. 6.50, jetzt Mk. 3.50

Rote Kinder-Knopfstiefel, früher Mk. 5.50, jetzt Mk. 3.00

sowie verschied. Herren-, Damen- u. Kinderstiefel bedeut. unter Preis.
Auf moderne braune Schuhwaren gewähre von heute an einen
Rabatt von 10 Prozent.

Vilsen. **Max Meyer,** Lederhandlung.

Drucksachen

aller Art liefert in kürzester Zeit
billigst

G. Kistenbrügge's Buchdruckerei,
Vilsen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Superintendent Hahn in Vilsen. — Eigentum der Mitglieder des Bezirksynodalausschusses der Inspektion Vilsen. — Druck: Buchdruckerei von G. Kistenbrügge in Vilsen.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Nächste **Versammlung** am
10. Juli.

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Das Glück der Kindheit“.
Herr Ahrens.
2. Besprechung über Entschädigung für
Kirchendienste.

Wilh. Griepenkerl

Bruchhausen.

Empfehle erste Neuheiten in

Schlipfen,

wie:

Regattes,

Diplomaten-Gravatten,

Selbstbinder, Blastrons,

Westen- und Wäscheschoner,

sowie:

Kragen, Vorhemden
und Manschetten.

Alle Weiten.

Gegen Kassa mit 5 Prozent Rabatt.

D. Alfke, Vilsen

Telefon Nr. 175,

empfehlt

Kochherde,

beste Fabrikate,

zu sehr billigen Preisen.

Wilh. Griepenkerl

Bruchhausen.

Empfehle in großer Auswahl:

Album von Bruchhausen u. Umg.,

Ansichtskarten von Bruchhausen.

Reizende Bromsilberkarten.

Serienkarten. Freundschaftskarten.

Neuheiten in Heidekarten.

Hierzu 2 Beilagen.